

Inhalt

Vorwort	9
1 Einleitung	11
I. Teil: Die Anfänge der Professionalisierung der Sozialen Arbeit	47
2 Die Gründung der sozialen Frauenschulen	49
2.1 Die soziale Frage und die Frauenfrage	49
2.2 Von Zürich nach London und zurück: Die Eröffnung der ersten Kurse für soziale Hilfstätigkeit	54
2.3 Projekte der frühen Frauenbewegung: Die Institutionalisierung der sozialen Frauenschulen in Zürich, Genf und Luzern nach dem Ersten Weltkrieg	67
2.4 Frauen betreten die Bühne: Die ersten Schulleiterinnen und Schülerinnen der sozialen Frauenschulen	83
3 Konzepte einer Professionalisierung von Fürsorgern	95
3.1 Im Dienst einer «rationellen Armenpflege»: Die Gründung der Schweizerischen Armenpflegerkonferenz	95
3.2 Die Soziale Arbeit als Universitätsfach? Die frühen Akademisierungsversuche	105
3.3 Der geschlechtsspezifische Konkurrenzkampf: Die männlichen Machtansprüche	123
II. Teil: Die Wissensproduktion in der Sozialen Arbeit in den 1920er bis 1940er Jahren	131
4 Die Fürsorgeinstruktionskurse: Die Vermittlung einer modernisierten Einzelfallhilfe	133
4.1 «Du sollst dir ein Bild machen»: Die Untersuchung der Armenfälle	134
4.2 Die Sicherung des physischen Existenzminimums: Die Unterstützungsmassnahmen	151

5	Die Armutsdiskurse der Schweizerischen Armenpflegerkonferenz	165
5.1	Die Pathologisierung von Armutsursachen	166
5.2	Die beschränkte Macht der Zahlen: Die Armenstatistiken und ihre Interpretation	182
6	Die Vermittlung einer Doppelqualifikation: Das Unterrichtsprogramm der sozialen Frauenschulen	199
6.1	«Für die Familienpflichten tüchtig machen»: Die Frauenbildung	199
6.2	Einführung in Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit: Die Berufsausbildung	204
6.3	Exkurs: Die beruflichen Tätigkeiten der ehemaligen Schülerinnen der sozialen Frauenschulen	228
7	Die Internationalisierung der Sozialen Arbeit in der Zwischenkriegszeit: <i>Fulminanter Auftakt – jäher Unterbruch</i>	235
7.1	Weltanschaulich neutral: Die Internationale Konferenz für Soziale Arbeit und das Internationale Komitee Sozialer Schulen	235
7.2	Katholischen Grundsätzen verpflichtet: Die Union catholique internationale de service social	254
III.	Teil: Kontinuität und Wandel der Professionalisierung der Sozialen Arbeit in der Nachkriegszeit	265
8	Die Internationalisierung der Sozialen Arbeit nach dem Zweiten Weltkrieg	267
8.1	Die Wiederaufnahme internationaler Beziehungen	267
8.2	Die Schweizer Partizipation an den Austauschprogrammen der Vereinten Nationen	282
9	Zwischen begeisterter Zustimmung und kritischer Ablehnung: Die Auseinandersetzung mit den Casework-Methoden	297
9.1	Das Social Casework der 1940er und 1950er Jahre: Die Integration psychoanalytischer und psychotherapeutischer Ansätze	297
9.2	Die Integration des Social Casework in die Lehrpläne der Schulen für Sozialarbeit	305
9.3	Die partielle Rezeption der Casework-Methoden in der öffentlichen Fürsorge	320
9.4	Fürsorgebedürftigkeit und Schutz der individuellen Grundrechte	327

10	Weder geschlechtsspezifische noch konfessionelle Ausrichtung? Modelle der Professionalisierung der Sozialen Arbeit in der Nachkriegszeit	333
10.1	Von den sozialen Frauenschulen zu den Schulen für Sozialarbeit	333
10.2	Betreten Männer die Bühne? Schülerinnen, Schüler, Leiterinnen und Leiter der Schulen für Sozialarbeit	344
10.3	Eine Ausbildungsstätte für Männer? Die Berner Fürsorgerschule	347
10.4	Soziale Arbeit als Wissenschaftsdisziplin auf Universitätsebene	353
11	Schluss	365
12	Quellen- und Literaturverzeichnis	375
12.1	Quellen	375
12.2	Literatur	390
13	Abkürzungsverzeichnis	421